

sehen einsetzte, um den Ruin der ältesten Christengemeinde fernzuhalten. Daher spricht der Brief von solchen, welche sich in die Kirche eingeschlichen haben und durch Mißbrauch des Fleisches, wie durch Längnung der Erlöserwürde Jesu Christi die ihnen gewordene Gnade mißbrauchen. Auch sonst sind die antinomistischen Verirrungen im Einzelnen ohne Schonung bloßgelegt; namentlich passen B. 8. 18. 19 buchstäblich auf die von Eusebius (H. E. 4, 22, 4) angegebene Sachlage. Dagegen spricht der Apostel B. 11 nicht von Valaamiten und nicht von Cainiten, sondern macht nur sehr naheliegende Vergleiche aus allgemeinem Gesichtspunkt; denn eine Secte mit jenem Namen hat nie existirt, und die letzteren sind viel spätern Datums.

Seiner Abfassung nach fällt der Brief des hl. Judas vor die Zerstörung Jerusalems, weil diese Katastrophe sonst unter den B. 5—7 angeführten Beispielen wohl nicht fehlen würde. Er ist vor 68 geschrieben, weil der hl. Petrus ihn zu Rom gekannt und in seinem zweiten Briefe benutzt hat. Die Abfassung ist jedoch vor dem Tode des hl. Jacobus, also vor 62, nicht denkbar, wie schon bemerkt worden. Sie kann aber auch nicht gleich nach dessen Hingange erfolgt sein, da die Entwicklung der Dinge unter Thebutis bis zu dem Grade, der in dem Briefe in's Auge gefaßt ist, und die Verbreitung der Nachrichten hieron einige Zeit erfordert hat. Alles dieß zusammen erwogen, wird man für die Entstehung des Briefes das Jahr 65 n. Chr. als den wahrscheinlichsten Zeitpunkt annehmen müssen. Damals war der heilige Apostel noch im fernen Osten, und die Kunde von dem, was in seiner Heimat vorging, wird ihn angetrieben haben, von dort aus zu dem einzig möglichen Mittel schriftlicher Ermahnung zu greifen.

Was zur Erklärung dieses Briefes bei den Vätern zu finden ist, hat die Glossa ordinaria des Walafrid Strabo und Gramers Catena in Epp. cath., Oxonii 1840, gesammelt. Aus späterer Zeit sind Fouardentii Comm. in Jud. Ep., Lovanii 1595; Jo. Pricasii Comm. in Judae Ep., Londini 1660, zu nennen. Für die neuere Zeit ist man hauptsächlich auf die betr. Abtheilungen der größeren Bibelklärungen angewiesen; allein alles, was über den Brief Judä geschrieben, überbietet das vorzügliche Buch von Kampf, Der Brief Judä, des Apostels und Bruders des Herrn, historisch, kritisch, exegetisch betrachtet, Sulzbach 1854, dem auf protestantischer Seite Keils Briefe des Petrus und Judas, Leipzig 1883, nicht gleichzustellen sind. [Kaulen.]

Jude, Claudius, S. J., ascetischer Schriftsteller, wurde den 21. December 1661 zu Rouen in Frankreich geboren, trat in die Gesellschaft Jesu ein und zeichnete sich bald durch Wissenschaft und gründliche Tugend aus. Nachdem er längere Zeit zu Paris und in den Provinzen segensreich auf der Kanzel und im Beichtstuhle gewirkt hatte, übergaben ihm seine Oberen die Leitung des sog. Lectiats, d. h. jenes Hauses, in welchem die

jungen Ordensmitglieder nach Vollendung aller Studien und nach der Priesterweihe ihr letztes Probejahr zu bestehen haben. Im J. 1721 wurde er Novizenmeister; als solcher starb er hochbetagt zu Paris im Jahre 1735. Seine sehr geschätzten ascetischen Schriften sind: 1. *Retraite spirituelle pour les personnes religieuses*, Paris 1746 (latein. Aug. et Frib. 1782, deutsch Regensburg 1855; Mainz 1885); 2. *Réflexions chrétiennes sur les grandes vérités de la foi et sur les principaux mystères de la Passion de Notre Seigneur*, Paris 1757; 3. *Exhortations sur les principaux devoirs de l'état religieux*, Paris 1772. Eine Gesamtausgabe seiner Werke unter dem Titel: *Collection complète des Oeuvres spirituelles de P. Jude*, recueillies par Mr. l'abbé le Noir-Duparc erschien in erster Auflage zu Paris 1782, in letzter 1860. (Vgl. De Backer, *Bibliothèque des Ecrivains de la Compagnie de Jésus* s. v.) [v. Hoenäbroeck S. J.]

Jude, der ewige, wird in weitverbreiteter Sage als eine geschichtliche Persönlichkeit dargestellt. Die Entstehung dieser Sage ist nach Zeit und Ort noch nicht aufgeklärt, da für die frühere Periode derselben einzelne nothwendige Mittelglieder theils fehlen, theils wegen mancher Divergenzen mit der spätern Erzählung nicht allgemein anerkannt werden. Ein morgenländischer Ursprung der Legende ist aber an zwei Berichten nicht wohl zu verkennen. Der erste Bericht wird in der *Historia (anglicana) major* des Engländers Matthäus Paris, der zu St. Alban in Paris lebte, geboten. Paris erzählt zum Jahre 1228 auf Auctorität eines aus Armenien nach England gekommenen Erzbischofs, es sei ihm ein Josephus bekannt geworden, von dem man bereits damals wissen wollte, daß er schon zur Zeit der Kreuzigung Jesu gelebt und mit diesem gesprochen habe. Kurz vor der Abreise des Erzbischofs in's Abendland, ergänge dann der Dolmetsch des Prälaten, sei Josephus zur Tafel desselben gezogen worden und habe seine Geschichte erzählt. Zur Zeit Jesu sei Josephus, der damals noch Cartaphilus hieß, Thürhüter des Landpflegers Pilatus gewesen. Als der verurtheilte Heiland zum Gerichtsaale hinausgeführt worden, habe Josephus ihn von hinten einen Faustschlag versetzt und gesagt: „Geh' schneller, Jesu, gehe, was zögerst du?“ Jesus habe ihn ernst angesehen und ihm gesagt: „Ich gehe, aber du hast zu warten, bis ich wiedertomme.“ Cartaphilus habe sich darauf von Ananias taufen lassen und den Namen Josephus angenommen. Er irre seit jener Zeit in allen Landen umher und lebe gegenwärtig in Armenien. Alle hundert Jahre verfallt er in eine schwere Krankheit und verjünge sich aus derselben stets wieder bis zum dreißigsten Lebensjahre, in welchem er dem Heiland jene Schmach angethan. Nach dieser Erzählung nennt Lessing diesen Josephus den ewigen Heiden; allein es ist doch nicht ausgemacht, daß die Erzählung ihn als solchen auffasse, und noch weniger, daß sie ihn mehr als momentan in Armenien weilen lasse. Dagegen verräth sie in den